

Grandenzer Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.



Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet in der Stadt Granden...

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschikowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr., G. Selow. Culin: G. Götz...

Die Expedition des Geselligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für 60 Pf. wird der „Gesellige“ von allen Postämtern für den Monat September geliefert...

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Teil des Monats „Aus eigener Kraft“ von Adolf Streckfuß kostenlos nachgeliefert...

Ansicht.

Eine Streitfrage, die vor einem halben Jahre in Deutschland berechtigten Unwillen hervorgerufen und eine Zeit lang sogar einen Verlauf zu nehmen schien...

Nach Ausbruch des Krieges zwischen England und Transvaal waren die englischen Seebehörden, insbesondere an der afrikanischen Küste, eifrig darauf bedacht...

Die englische Regierung hatte dann nach Aufhebung der Beschlagnahme die Verpflichtung zum Ersatz des durch diese Maßnahmen entstandenen Schadens grundsätzlich anerkannt.

Zur Prüfung der von den deutschen Interessenten erhobenen Ansprüche, wie zur Feststellung der für die einzelnen Fälle zu gewährenden Entschädigung war dann eine aus deutschen und englischen Mitgliedern gebildete Spezialkommission in London...

Es werden von der Kommission zugesprochen: 1) Der Deutschen Ostafrika-Linie als Schadenersatz für die Anhaltung der Reichs-Postdampfer „Bundesrath“, „General“ und „Herzog“...

Diese Zahlen ergeben eine Gesamtsumme von 591.260, also fast 600.000 Mk. (Die gestern aus Berlin mitgetheilte Zahl war unrichtig. D. Red.) Die Beschlüsse der gemischten Kommission sind einstimmig gefasst und haben, dem Vernehmen nach, die geschädigten Rhedereien, was für uns wesentlich ist, auch zufriedengestellt.

Die amtliche deutsche Politik muß — um nicht in Gegensatz zu der sehr berechtigten deutsch-nationalen, den Engländern wegen ihrer Räuberpolitik und ihrer Unberücksamtheit unfreundlich gesinnten Stimmung des erheblich größeren Theils der deutschen Nation zu gerathen — auf das Sorgfältigste jedes unnütze Entgegenkommen gegenüber englischen Ansprüchen vermeiden, ja sogar der bloße Verdacht, daß man in Berlin sich immer noch zu lebenswürdig gegen John Bull zeigt, sollte vermieden werden.

Vor uns liegt heute eine amtliche Bekanntmachung des Reichspostamts I. Abtheilung Berlin W. vom 30. August, welche lautet:

„Der Postanweisungsdienst mit dem Gebiete des früheren Dranjan-Freistaats ist nach längerer Unterbrechung wegen des Kriegszustandes neuerdings wieder hergestellt worden. Es sollen deshalb Postanweisungen nach verschiebenen, bei den Postämtern zu erfragenden Orten jenes Gebiets jetzt unter den früheren Bedingungen vermittelt werden.“

anerkannt, daß der völkerrechtlich immer noch bestehende Dranjan-Freistaat eine englisch-südafrikanische Kolonie sei? Lord Roberts, der englische Oberbefehlshaber in Südafrika, hat allerdings schon vor mehreren Monaten die Annexion des Dranjanfreistaats verkündet, nachdem die Hauptstadt Bloemfontein besetzt war...

Nach Kriegs- und Völkerrecht ist nur dann eine Annexion rechtsgültig, wenn sie effektiv ist, d. h. wenn das einverleibte Land wirklich in der Gewalt des Annexirenden ist. Diese Voraussetzung fehlt hier, denn in mindestens drei Vierteln des Transvaalgebietes ist bisher kein Soldat des englischen Heeres gekommen, wenn nicht als Gefangener.

Zu der letzten Zeit war in Londoner Blättern davon die Rede, daß Lord Roberts an Stelle des altersschwachen Lord Wolseley zum Generalissimus der englischen Truppen in der Heimath ernannt werden soll. Möglicherweise hängt damit die vorzeitige Verkündigung der Annexion zusammen. Vielleicht will Lord Roberts seine Aufgabe in Südafrika für beendet erklären und die Ueberwindung des „Kleinkrieges“ anderen Generalen überlassen.

Wie lange wird der südafrikanische Krieg noch dauern? Diese Frage wird ebenso oft gestellt, als sie schwer zu beantworten ist.

Die Hauptmacht der Buren richtet sich in den unzugänglichen Bergen des östlichen Transvaals zur Verteidigung ein. Wie stark sie noch ist und in welchem Zustande sie sich befindet, vermag man kaum zu beurtheilen. Die Buren haben zu keiner Zeit mehr als 35.000 Mann auf den Beinen gehabt, und wenn heute Botja noch den dritten Theil davon befehlen hält, so ist das viel. Eins aber ist sicher: Lebensmittel und Kriegsbedarf haben diese letzten Freiheitskämpfer noch in Hülle und Fülle, und wenn sie sich vertheidigen wollen, so können sie den Engländern noch viel zu schaffen machen. Den Engländern macht der Krieg schon lange keinen Spaß mehr. Lorbeeren sind in ihm nicht mehr zu holen, wohl aber ist die Verfolgung der beweglichen Burenkommandos in diesem unwegsamen armen Lande mit unsagbaren Anstrengungen und Entbehrungen verbunden, und es ist vielleicht die bedeutsamste Folge dieses Krieges, daß die anfangs herzlich jammervolle englische Armee eine ernste Schule durchmacht, deren Früchte in späteren Kämpfen — vielleicht gegen europäische Gegner — sich zeigen werden.

Daß nicht einmal im Dranjanfreistaat, geschweige denn in Transvaal die englische Herrschaft gesichert ist, beweist die gestern mitgetheilte Meldung des Lord Roberts, daß Ladybrand im Osten des Dranjanfreistaats (in der Nähe der Grenze des Basutolandes) von Buren eingeschlossen ist und die Lage der dortigen Garnison, zu deren Entsatz General Hunter von Lord Roberts geschickt worden ist, sehr kritisch ist.

Eine diesen Dienstag in London veröffentlichte Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Velfast (östlich Pretoria, in Transvaal) vom 3. September besagt: Da Buller bei seinem Vormarsch auf Lydenburg den Feind direkt vor der Front in einer starken Stellung vorfand, die er nicht umgehen konnte, sandte ich heute eine Kolonne ab, um ihn zu unterstützen. Am 2. September wurde von den Buren auf der Petersburg-Linie ein Eisenbahnzug, mit welchem Truppen befördert wurden, zum Entgleisen gebracht.

Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Badfontein vom 3. September: Buller hat die Buren auf den Höhen,

welche Lydenburg beherrschen, gestern angegriffen. Botja mit 2000 Buren besand sich bei dem Feinde, der den ganzen Tag einen Paß hielt. Bei Annäherung der englischen Kavallerie eröffnete der Feind das Feuer aus drei Geschützen schweren Kalibers und aus einem Schnellfeuergeschütz. Die Engländer besetzten mit reitender Artillerie eine Stellung auf dem rechten Flügel, von der ein Rückzug vor Eintritt der Dunkelheit unmöglich war. Die Geschütze der Buren feuerten den ganzen Tag. In Anbetracht dessen, daß die Engländer in einem Thalkessel sich befanden, hatten sie außerordentlich geringe Verluste. Die britische Infanterie auf dem linken Flügel griff die Buren, welche hinter Wasserläufen verborgen lagen, gleichfalls an. (Mit welchem Erfolge, ist nicht gesagt. D. Red.)

Diese Depesche ist wieder ein Muster englischer Kriegsberichterstattung. So gewunden aber auch die einzelnen Sachverhalte sind, es geht daraus doch hervor, daß es dem General Buller ähnlich wie beim Spionstrop in Natal ergangen ist: die Engländer haben angegriffen, sind aber in dem gebirgigen Gelände in unhaltbare Stellungen gerathen und haben erhebliche Verluste erlitten, ohne irgend einen nennenswerthen Erfolg erzielt zu haben. Wir sind auf die Fortsetzung der neuesten Buller-Depesche aus Badfontein gespannt!

Die auf Befehl des Lord Roberts im Dranjan-Freistaat und in Transvaal erfolgte Niederbrennung unvertheidigter Gehöfte und Farmen, die Einkerkungen und Hinrichtungen angeblicher „Verschwörer“, denen in Wirklichkeit keine Schuld nachzuweisen ist, die Verschleppung Tausender von Gefangenen auf weltentlegene Inseln, die Massenausweisung harmloser Ausländer, all das hat die allgemeine Erbitterung gegen die Engländer neuerdings wieder außerordentlich gesteigert.

Ueber die im Juli von Roberts angeordneten vielen Verhaftungen von Deutschen, Oesterreichern, Italienern, Amerikanern und Franzosen in Johannesburg kommen jetzt nähere Mittheilungen. Die Konsuln haben sich bemüht, die Verhafteten zu befreien. Bei der Kürze der Zeit war dies allerdings nicht in allen Fällen möglich. Es wurden aber auf Veranlassung des Konsuls von 46 verhafteten Deutschen 26, an Schutzbefohlenen von 73 Oesterreichern 12 und von zwei Schweizerern eine freigegeben, außerdem noch 20 von 75 verhafteten Italienern, deren der deutsche Konsul sich annahm, weil sie keine eigene Vertretung haben.

Je länger die Buren sich im Felde zu behaupten vermögen, desto weniger kann England daran denken, Truppen nach Ostasien zu senden. Neulich erst meldete Lord Roberts nach England despeschiren, er könne von seinen 250.000 Mann auch nicht ein Bataillon entbehren; jetzt wird zwar gemeldet, zwei Bataillone von der südafrikanischen Armee würden nach Ostasien abgeschickt werden — aber was will das heißen? Denn schließlich wird sich ja auch dort drüben, trotz dem russischen Vorschlage auf Räumung Pekings, die Diplomatie als die wirksamste und beste erweisen, die sich auf die meisten und tüchtigsten Bataillone stützt. England sucht offenbar im Gefühl seiner Schwäche eine Anlehnung an Deutschland.

Ueber das Verbleiben der deutschen Truppen in Peking äußert sich das Londoner Blatt „Standard“ sehr zuversichtlich und meint, „es bestehe wohl kein Zweifel, daß die deutschen Truppen in Peking bleiben werden, wer auch immer zurückgehen mag. Wir haben gleiches Vertrauen, daß die britischen Truppen mit ihnen zusammenwirken werden. Wenn beide Mächte einen festen Stand einnehmen, würden sie keine Verbündeten brauchen. Oesterreich und Italien würden mit ihnen sein, auch wenn Japan bei Seite stünde. Das deutsche, britische und indische Heer könnten genug Soldaten stellen, Peking und die Verbindungslinien so lange zu halten, bis eine endgiltige Neuregelung der chinesischen Regierung stattfinden kann. Die Last mag schwer sein, aber wir werden vor ihr nicht zurückschrecken und, wir vertrauen darauf, auch Deutschland nicht.“

Wegen der erwarteten großen Truppenankünfte haben die Deutschen alle Gebäude und Grundstücke des in der deutschen Niederlassung in Tientsin befindlichen amerikanischen Lagers verlangt. Das Verlangen wird wahrscheinlich erfüllt und ein neues Lager außerhalb Tientsins errichtet werden.

In Bremerhaven ist am Dienstag die Abreise des zweiten Nachschubes nach Ostasien erfolgt. Nachdem sämtliche Truppentransporte gegen 4 Uhr eingetroffen waren, sammelten sich die Mannschaften auf der Raje vor den Lloydhallen und nahmen Paradeaufstellung. Major Lidl verlas folgendes Telegramm des Kaisers:

„Ich sende den Offizieren und Mannschaften, welche heute den vaterländischen Boden auf den Dampfern „Sannover“ und „Arcadia“ verlassen, meine wärmsten Abschiedsgrüße und bedauere aufrichtig, Euch nicht persönlich aussprechen zu können, wie meine besten Wünsche Euch begleiten. Ich weiß, Ihr werdet Alles daran setzen, Euch durch Tapferkeit, Ausdauer und Manneszucht auszuzeichnen, um dem Rufe der deutschen Armee Ehre zu machen. Gott schütze Euch! Adieu Kameraden! Wilhelm I. R.“

Die Antwort, welche Major Lidl an den Kaiser sandte, hat folgenden Wortlaut:

„Gerechtere Majestät unsern allerunterthänigsten Dank entgegenzunehmen für die huldvollen Abschiedsworte. Sie erfüllen uns alle mit höchstem Stolze, höchsten Freude und geben uns erhöhte Kraft, unsere Soldatenpflichten muthig zu

















37. Forts.]

Aus eigener Kraft.

[Nachdr. verb.]

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.

Der Freiherr erwartete wohl von Clara einen Dank für seine sorgfamen Bemühungen, aber ehe diese antworten konnte, erwiderte Knöwe...

Und richtig. Im nächsten Moment sprengte Wolfgang über den freien Platz vor dem Forsthaus.

Ein Lächeln leuchtete in Claras Angesicht auf, während der Freiherr Adalbert unwillig die Stirn runzelte und recht unzufrieden und geärgert aussah.

„Du hier, Vetter? Du hast Dich ja gewaltig beeilt!“ „Aberdings“, erwiderte Wolfgang barsch.

„Um nur sobald wie möglich zu erfahren, wie es dem alten, guten, treuen Förster Knöwe geht!“

„Sie haben keine Ursache zum Dank, Förster. Ich komme garnicht zu Ihnen, sondern zu Fräulein Müller.“

„Das ist ehrlich. Grob, aber ehrlich, das lasse ich mir gefallen.“ Wolfgang achtete auf diese billigende Bemerkung nicht.

Der Freiherr Adalbert warf dem Vetter einen wütenden Blick, aber er konnte nicht umhin, sich dessen Willen zu fügen.

Knöwe blickte den beiden ernst sinnend nach. „Der Baron Wolfgang ist doch ein ganz anderer Kerl als sein weiser Vetter.“

„Welch ein schmeichelhafter Vergleich!“ „Fein ist er nicht, aber er paßt.“

„Aber, Herr Förster, was fällt Ihnen ein!“ „Weiß, was ich weiß. Hab' es Ihnen heut schon einmal gesagt.“

„Die beiden Barone ritten, als Knöwe sich wieder zum Schlafen rüstete, schon auf dem Waldwege schweigend nebeneinander.“

„Was beliebt?“ „Du hast Dir erlaubt, mich in sonderbarer Weise zu bevormunden.“

„Ich habe Dir die Antwort auf diese Frage schon gestern gegeben.“

„Nur deshalb bist Du mir gefolgt?“

„Ja, aus Eifersucht!“ fuhr Adalbert, das Wort betonend, fort.

„Ja, denn ich habe Dir mein Vertrauen geschenkt, habe Dir offen gesagt, daß ich sie bis zum Wahnsinn liebe.“

„Ich würde heute ebenso handeln, wie damals, ich verlaufe mich nicht.“

„Willst Du damit sagen, daß Du auch heute um keinen Preis und unter keiner Bedingung von Deinem Grundsatz abweichen würdest...“

„Du hast kein Recht zu dieser Frage.“ „Ja, ich habe ein Recht zu ihr, denn ich weiß, daß Du die himmlische Clara liebst.“

„Du gibst mir Dein Wort darauf, daß Du keine andere Absicht hast?“

„Rein Wort!“ „Dann habe ich allerdings kein Recht, Dein Liebeswerben zu führen.“

Hermine von Junk befand sich in einer durchaus nicht beneidenswerthen Stimmung; Wolfgang hatte sie soeben verlassen, aber nicht ihr hatte sein Besuch gegolten.

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Seine Liebe sich zu erringen, war das Ziel ihres Lebens, nicht eine verbotene, sündliche Liebe, sondern die reine, zärtliche Liebe.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

„Hermine hatte nie einen andern Menschen geliebt als ihren Vetter Wolfgang.“

Briefkasten.

(Anfragen ohne volle Namensunterstützung werden nicht beantwortet.)

W. in D. Entbindet Sie der Vermieter nicht freiwillig von dem abgeschlossenen Mietvertrage, so gilt dieser als auf ein Jahr geschlossen...

H. S. 2. Sie haben Ausdruck auf Erstattung der Reisekosten weder für die persönliche Vorleistung zur ersten noch zur zweiten Dienstreise...

B. S. Die Erstattungsvereinbarung der Reisekosten für die Hin- und Rückreise ist offenbar nur unter der Voraussetzung getroffen worden...

M. S. 1) Der Vermieter ist nicht verpflichtet, den Schaden zu ersetzen, den der Mieter an Waaren durch Feuchtigkeit der Wohnung erleidet...

111. i. G. Maßgebend für den Liefervertrag ist allein die getroffene Vereinbarung. Der Käufer des Rohens, auf welchen Sie bereits eine Kaufgeldanzahlung von 137,50 Mk. erhalten haben...

F. S. i. R. Durch die Annahme des vierteljährlichen Pachtzinses gilt nach §§ 581 Abs. 2, 568 B. G. B. das Pachtverhältnis wenn auch nicht auf ein Jahr, so doch auf unbestimmte Zeit weiter verlängert...

Wollbericht von Louis Schulz & Co., Königsberg i. Pr. Woll- und Getreide-Kommissions-Geschäft.

Königsberg, 4. Septbr. Getreide- u. Saatenbericht von Rich. Heymann und Riebenfahm.

Bromberg, 4. Septbr. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 140-149 Mark.

Magdeburg, 4. September. Zuckerbericht. Kornzucker excl. 88% Rendement 9,65-10,10.

Bon deutschen Fruchtmarkten, 3. Septbr. (N.-Anz.) Rosen: Weizen 13,00, 13,50, 13,70, 14,10, 14,30 bis 14,60.

Was ist Schapirograph? Was ist Graphic? Schapirograph ist der neueste Schreibapparat...

Advertisement for Schapirograph and Graphic, including contact information for Hermann Hurwitz & Co. in Berlin.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing various notices and advertisements.

